

Bild des Tages



«Als ich kurz nach 11 Uhr wegen der Hitze die Holzläden Richtung Süden zumachen wollte, flog eine kleine Fledermaus auf die Fensterbank.»

Lesefoto: Anneliese Gelbhaar, Kollbrunn

Tribüne

Alles für den Kindergarten

Wenn Sie diese Zeilen lesen, hilft vielleicht gerade eine Schuhverkäuferin einem vierjährigen Kind in ein paar Grätschüeli. Schliesslich ist heute die beinahe letzte Gelegenheit für Aufden-letzten-Drücker-Eltern, sich durch den Mitbringkatalog für den 1. Kindergarten zu ackern. Und da stehen neben Chindsgitäschli, Zahnbürsteli und einem Pack Nastüechli auch geschlossene (!) Finken und Grätschüeli auf der Liste. Schuhe kaufen! Eltern wissen nur zu gut: Das gehört neben Medikamenten-Verabreichen und dem wasserscheuen Nachwuchs die Haare waschen zu den mühsameren Pflichten, die es im Zusammenhang mit Kindern gibt.

Kinderschuhverkäuferinnen sind für mich deshalb Heldinnen des Alltags. Sie haben einen Knochenjob! Kinder sind ja grundsätzlich anspruchsvolle Kunden: Eben noch wollten sie die Dino-Finken, die es in der richtigen Grösse aber nicht hat. Kaum kommt die Verkäuferin mit der richtigen Grösse aus dem Kellerlager wieder nach oben, ist der Dino total passé, und ein Ferrari-Rennauto soll es sein. Viel schlimmer als die Kinder sind allerdings die Eltern! – «Wettsch nöd lieber die bruune Wollwalk-Finke?», fragen sie das Mädchen, das versonnen die pink Lillifée-Ballerinas bestaunt. Und wenn wie jetzt – eine Woche vor Schul-

start – alle gleichzeitig Schuhe kaufen gehen, wird das Ladenlokal zum Treffpunkt für Mütter und Väter, die sich schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen haben.

Ein grosses Hallo, «sind er aunderwägs?», Küsschen da, Küsschen dort, «wie gahts eu so? Wow, dini Chliine sind ja mega gross worde ...» – Smalltalk in seiner höchsten Ausformung, während die Verkäuferin danebensteht und ebendieses «Chliine» nun doch gerne endlich mal die Schuhe anziehen würde, die sie gerade in der richtigen Grösse aus dem Keller geholt hat – nun auch noch im Ferrari-Look, versteht sich. Dass bei all diesem Schuh-Tohuwabohu die Geduld nicht verloren geht und kein einziger entnervter Seufzer zu hören ist, rechne ich den Verkäuferinnen hoch an.

Einen besonderen Toast spreche ich auf die junge Verkäuferin aus, die im rappelvollen Schuhgeschäft in der Marktgas-

se mit einer Engelsgeduld mit den Kindern auf dem Boden sitzt, um ihnen auf Augenhöhe Schuh um Schuh anzuprobieren. Ihr verleihe ich an dieser Stelle feierlich einen Wimpel für «die geduldigste

Schuhverkäuferin eine Woche vor Schulstart», angetroffen im Walder in der Marktgasse. Ich darf das. Denn ich war selber dort. Und: «De Chlii» der Bekannten ist übrigens tatsächlich wahnsinnig gewachsen.

Apropos: Ein Task ist auf der Zu-besorgen-Liste noch offen: die Malschürze. Mit Einhorn sollte sie sein, findet die Tochter. Stand jetzt. Ob es in einer halben Stunde nicht eher eine Prinzessin sein sollte, kann ich nicht ganz ausschliessen. Wenigstens gibt es Malschürzen nur in einer Grösse.

Franziska von Grünigen ist Radiofrau und Winterthurerin.
Foto: Madeline Schoder



Leserbriefe

«In der Umsetzung konnte keine Wirkung festgestellt werden»

Zu «Baloise bekämpft Hagel in der Luft»

Ausgabe vom 15. August

Ich habe sehr frustriert den Bericht «Baloise bekämpft Hagel in der Luft» gelesen. Mit keinem Wort wird darin erwähnt, dass die Wolkenimpfungen nichts nützen. Das zeigen praktisch alle Studien, die zu diesem Thema gemacht wurden. Zwar ist die wissenschaftliche Erklärung des Vorgangs nicht an den Haaren herbeigezogen, in der praktischen Umsetzung konnte jedoch keine Wirkung festgestellt werden – abgesehen von kleinen Schwankungen, die auch andere Ursachen haben können.

Bei mir taucht die Frage auf, ob einfach der Pressetext der Baloise übernommen wurde – ohne irgendetwas zu hinterfragen. Nur

weil eine Firma hinter etwas steht, heisst das noch lange nicht, dass etwas wissenschaftlich Sinn macht, geschweige denn eine Wirkung hat – es gibt schliesslich Unternehmen, die schwören auf Grandewasser, und die Krankenkassen bezahlen ja auch Homöopathie.

David Berger,
Gemeinderat AL, Winterthur

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:

Der Landbote, Leserbriefe, Postfach 778, 8401 Winterthur, leserbriefe@landbote.ch

Diskutieren Sie online, indem Sie einen Artikel direkt auf unserer Website www.landbote.ch kommentieren.

Dankeschön!

Bei einer Velofahrt habe ich Ende Juli in Wiesendangen einen Schlüssel verloren, irgendwie ist er aus der nicht sorgfältig verschlossenen Tasche gerutscht. Mein Suchen mit mehrmaligem Abfahren der Strecke hat nichts gebracht, Anfragen beim Fundbüro Stadt und bei den SBB auch nicht. Dann kommt der Schlüssel auf Umwegen zum Vorschein. Dieser gehört zur Wohnung unseres Sohnes, ist aber bei uns deponiert. Die Person, die den Schlüssel gefunden

hat (Frau, Mann, Kind?) hat diesen auf einem Briefkasten eines Hauses in Wiesendangen deponiert, die Hausbesitzerin hat den Schlüssel dem Polizeiposten dort übergeben. Die Polizei konnte dank des Dormakaba-Systems den Besitzer ausfindig machen. Der Überbringerin des Schlüssels zur Polizei konnte ich meinen Dank aussprechen, nicht aber der/dem unbekanntem Finderin/Finder. Dies möchte ich hiermit nachholen, herzlichen Dank.

Tony Bellwald, Winterthur